

Von der heimatkundlichen Jubiläumsausstellung in Öhringen 1037—1937

Neunhundert Jahre Geschichte der mittelalterlichen Stiftsiedlung und des hohenloheschen Fürstentums Öhringen sind 1937 festlich begangen worden. Zu den wertvollsten Feierveranstaltungen dieses Jahres gehörte die Jubiläumsausstellung, deren kulturelle und geschichtliche Schätze von heimattreuen Kennern (Oberlehrer Mattes, Verleger Rau, Fabrikant Wengang, Schulrat Schmid) unter der Förderung einer verständnisvollen Stadtverwaltung und der fürstlichen Herrschaft den Heimatgenossen und weiteren Volkskreisen im Fürstenbau (Palais) zur Schau gestellt worden sind. Schon früher ergab ein reiches Schrifttum ein buntes, gehaltvolles Bild örtlichen Geschehens im heimat-

lichen Rahmen und im größeren Zusammenhang altdeutscher Geschichte; Namen von Forschern wie Hanselmann, F. F. Dechle, J. Albrecht, D. Keller, R. Weller bezeugen dies, und dazu die zahlreichen Aufsätze aus 90 Jahre langer heimatforschender Arbeit in den Zeitschriftbänden des Historischen Vereins für Württembergisch Franken. Vom Reichtum öhringischer Geschichte, Kultur und Landschaft gibt besonders das vorbildliche Öhringer Heimatbuch (Herausgeber W. Mattes, Verleger F. Rau) einen Begriff. Dazu reden noch heute in der alten fürstlichen Residenzstadt die Steine: Stiftskirche, fürstliches Schloß mit Schloßgarten und Orangerie, Stadtbefestigung und viele charaktervolle Häuser der Altstadt, Oberes Tor mit stilvoller Karlsvorstadt. Dazu gesellen sich die Stimmen der Urkundensätze des fürstlich hohenloheschen Archivs. Als Ergebnis lebenslänglichen Sammeleifers des Heimatfreundes Fabrikant W. Wengang aber bewahrt sein Bürgerhaus eine von Kundigen geschätzte Eigensammlung handwerklicher und künstlerischer Meisterschöpfungen einheimischer Kultur, Geschichte und Volkskunde in Metall und Ton, Holz und Stein. Im Festjahr gesellten sich zu ihnen aus auswärtigem und einheimischem Eigen- und Sammlungsbesitz im Fürstenbau die Schätze der Öhringer Jubiläumsausstellung.



Abb. 1. „Rebenmännle“, 30 cm hoch, aus einer Rebwurzel geschnitzt, barock, 1667. Auf der Rückseite das Öhringer Wappen, Petrus mit gewaltigem Schlüssel und den Ohren des Malchus. — Besitzer: Stadt Öhringen.

Aus der Vor- und Frühgeschichte der Öhringer Landschaft

Nicht nur eine 900 Jahre umfassende Geschichte hat Öhringen feiern können, sondern eine vieltausendjährige! Davon haben die mit Funden seines Bodens gefüllten Glasschränke des vor- und frühgeschichtlichen Teils der Jubiläumsschau ein eindrucksvolles Zeugnis gegeben. Eine reiche Landschaft fruchtbaren und bachdurchflossenen Lehmbodens zwischen dem Waldenburger Bergland und dem Kocherlauf hat hier ihre jahrtausendalten, steinernen, tönernen und metallenen Zeugen menschlichen Daseins der Vorzeit entsendet. Aber auch die im Süden greifbar nah in diese uralte Kulturlandschaft hereinragenden blauen Waldberge von Waldenburg bis Löwenstein, die von früherer Forschung immer als „siedlungsfeindlich“ angesehen worden sind, erzählen durch zahlreiche steinerne Zeugen von Menschen vor einem Jahrzehntausend! Freilich entstammen diese Reihen oft



Abb. 2. 5000 Jahre alte Getreidekörner aus einer jungsteinzeitlichen linienbandkeramischen Siedlungsstelle in Öhringen, Untere Bürg (nach Öhringer Heimatbuch, Tafel 22).

winzig kleiner, menschlich bearbeiteter Feuersteine noch nicht einem der Bauernvölker der Öhringer Landschaft; es sind kleine Pfeil- und Harpunenspitzen für Kleinwild- und Vogeljagd, Schaber, Kraker, Messer, Bohrer und Stichel einer Jagd- und Fischerbevölkerung, die das gejagte Wild zerlegte und verarbeitete mit diesen scharfen und harten Werkzeugen, oder aus Holz und Bein weitere Werkzeuge und Waffen fertigte. Dies war vor 6000 bis 10 000 Jahren, in der Mittleren Steinzeit (Näheres mit Abbildungen siehe „Württembergisch Franken“ NF. 17/18, S. 13—24). Von den sandigen Hängen und Hügelflächen im Quellgebiet der Öhrn und über der Brettach (bei Gleichen und auf dem Lindelberg) kündigt der von Forschern des Historischen Vereins für Württembergisch Franken aufgespürte steinerne Nachlaß jener einstigen Jäger, Sammler und Fischer von ihrem Dasein über der Öhringer Landschaft.

Ein seltenes Erbstück jener Urzeit haben die Sandhöhen von Neuhütten in die Öhringer Schau gesandt: es ist ein künstlich durchbohrter, steinerner Anhänger, ein Geröllstück aus ortsfremdem Flußschotter (Abb. 4,1). Von diesem Fundort wie auch von anderen Stellen des Keuperberg- und Waldlandes

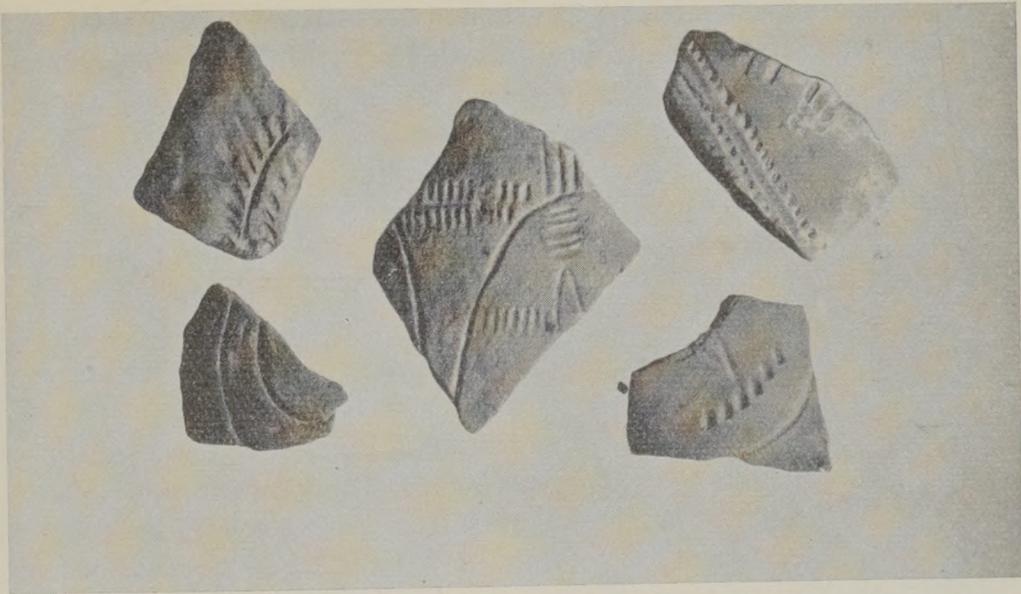


Abb. 3. Linienbandkeramische Scherben aus einer Jungsteinzeitiedlung der Unteren Bürg.

können aber auch einzelne schöner bearbeitete Feuersteinwerkzeuge und Pfeilspitzen schon künden von einer in der Gefittung vorgeschrittenen neuen Bevölkerung. Die nun um 3000 v. Ztr. die Öhringer Landschaft besiedelnden Bauern der Jüngeren Steinzeit mögen hier oben im Bergland ihre Jagdrafplätze und Weidelager gehabt haben. Aus dieser Zeit konnte die Öhringer Schau von der Gegend von Neuhütten überraschenderweise 5 Steinbeile vorweisen (Abb. 4; vgl. zu diesem und zu folgendem auch die Fundberichte, S. 169, unseres Jahrbuches „Württembergisch Franken“ N.F. 19!). Neuhütten ergab neben einem

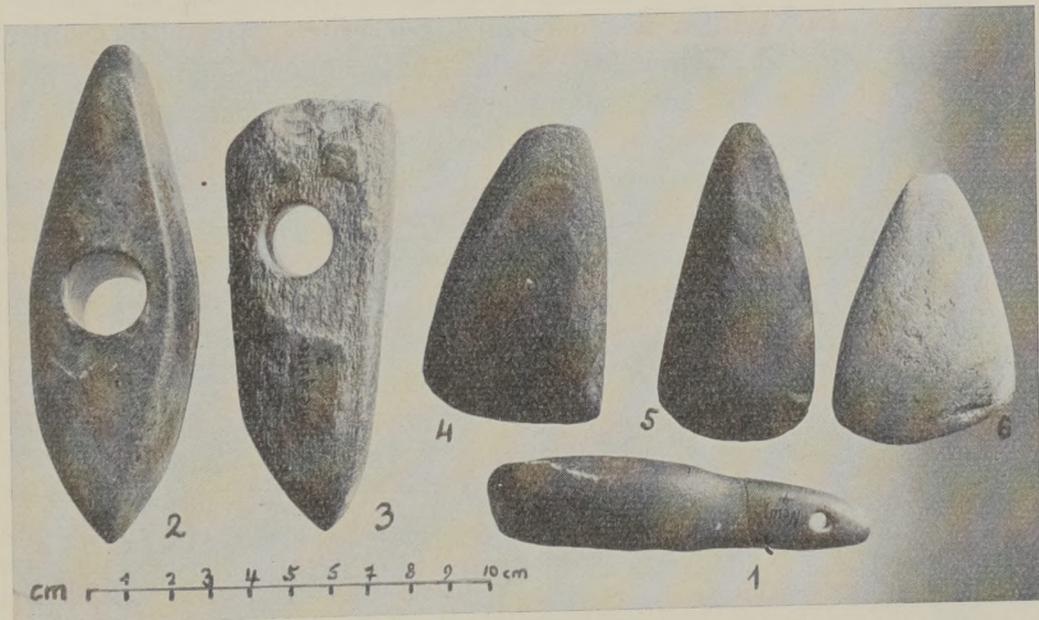


Abb. 4. Steinzeitliche Funde von der Markung Neuhütten: 1 = steinerner Anhänger; 2 = nordische Art; 3 = linienbandkeramische Pflugshare; 4—6 = westische Steinbeile.

Arbeitshammer bandkeramischer Bauern und einer Art nordischer Abkunft auch drei schmalnackige Walzenbeile jungsteinzeitlicher Bevölkerung. Solche kleinen Beile einer im 3. Jahrtausend v. Ztr. vom Westen gekommenen Jungsteinzeitbevölkerung von Jägern und Weidebauern konnte die Öhringer Schau auch vom



Gabelstein (Sammlung Neuenstein) und von Goldbach bei Waldenburg vorführen, und ferner vom Golberg bei Berrenberg, wo Forscher des Historischen Vereins für Württembergisch Franken 4 Walzenbeilchen neben groben Tonscherben und Feuersteinwerkzeugen haben auffinden und vorlegen können. Die Funde entstammen westlicher Besiedlung dieses eirunden, freistehenden Berges. Ein Getreidereibstein weist auf Ackerbau.

Von einer ackerbautreibenden jungsteinzeitlichen Bauernbevölkerung aus der Zeit um 3000 v. Ztr. vermögen ganz besonders die Funde aus dem Steinzeitdorf Öhringen selbst zu erzählen. Hier haben in der Unteren Bürg bekanntlich donauländische Bauernsiedler ihre linienbandverzierten Scherben rundbodiger Töpfe hinterlassen (Abb. 3) nebst ihren steinernen Ackerbauwerkzeugen (Hacke, Abb. 6, 2) und ihren Getreidemahlsteinen. Ganz besonders aber konnte die Öhringer Jubiläumsschau als wichtigste Funde dieser Art in Württembergisch Franken 5000 Jahre alte verkohlte Getreidekörner dieser Alt-Öhringer Steinzeitbauern vorweisen (Abb. 2). Die schönen zähhschiefrigen Feldhacken dieser Bauernbevölkerung von Bützfeld und Öhringen (Abb. 6) vervollständigen unser Bild uralten heimischen Bauertums. Im flachwelligen Lehmgelände der Lettenkohle-Lößdecke um Cappel, Brezfeld, Rappach, Waldbach, Schepbach, Büttelbronn und Weinsbach (uralter Überlandweg) liegen weitere Bauernstellen dieser linienbandkeramischer Steinzeitleute. Plumpe, durchbohrte steinerne Arbeitshämmer (zum Teil noch gedrungener wie Abb. 4, 3) von Unterhöfen, Waldenburg-Untermühle, Adolzfurt, Zweiflingen, Öhrnberg, Ruckhardtshausen und Buchhof zeigen die starke Verbreitung dieses vom Osten gekommenen Bauernvolkes.

Aus dem Rahmen der üblichen Steinwaffenformen fielen in der Ausstellung heraus die 16 cm lange Lanzen spitze (Dolch?) von Öhringen (Fr. Frank, 1929) aus fremdem grauem Feuerstein, mit beiderseitiger Randdenglung, und eine 10 cm lange, hervorragend schön gearbeitete, 6 cm breite Lanzen spitze aus Schwöllbronn (K. Mugele) (Abb. 7).

Zeugen einer im 2. Jahrtausend v. Ztr. folgenden neuen Zeit einheimischer Vorgeschichte waren die schönen *Bronze* funde der Jubiläumsschau: ein frühes Bronze-Flachbeil vom Hang des

Abb. 5. Bronzezeitliches Griffzungenschwert von Schwöllbronn, 61 cm lang (nach Öhringer Heimatbuch, Tafel 22).

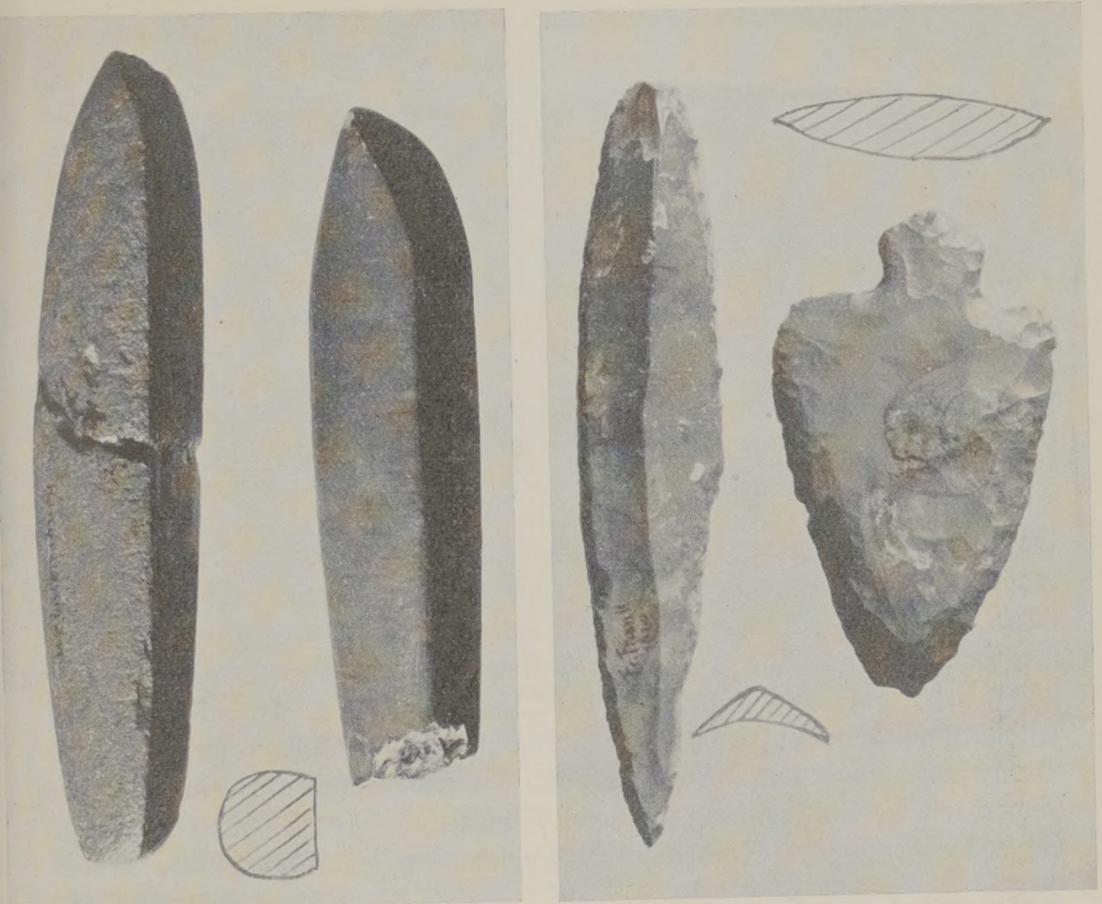


Abb. 6 (links). Steinerne Feldhaden jungsteinzeitlicher linienbandkeramischer Bauern von Bixfeld und Söhringen. — Abb. 7 (rechts). Lanzenspitzen aus Feuerstein von Söhringen und Schwöllbronn. Beide Abb. $\frac{1}{2}$ nat. Größe.



Abb. 8.
Bronzeäxte
vom Gabelstein
und von Hoh-
bach a. d. Jagst.
 $\frac{1}{2}$ nat. Größe.

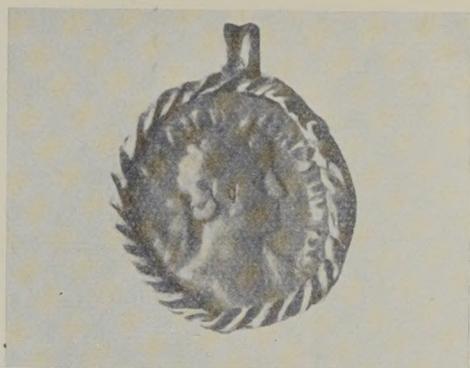
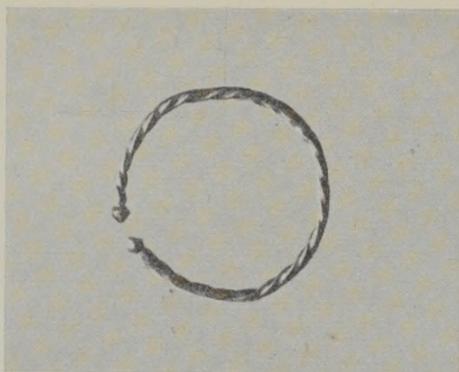


Abb. 9 (links). Keltisches Goldringchen aus einem Öhringer Römergrab. — Abb. 10 (rechts). Römische Kaisermünze (Hadrian) mit fränkischer Goldbrahtfassung aus der frühdeutschen Landnahmezeit in Öhringen. Auf $\frac{2}{1}$ vergrößert.

Gabelsteins (Abb. 8, 1; Sammlung Neuenstein), eine weitere Bronzeart mit knapp eingeschmiedeten Rändern aus einem Hügelgrab von Hobbach a. d. J. (Abb. 8, 2; Sammlung Neuenstein) und ein eindrucksvolles Griffzungenschwert von Schwöllbronn (Abb. 5), zu dem Gellmersbach bei Weinsberg ein Gegenstück geliefert hat. Auch gegen Ende des 2. Jahrtausends v. Ztr. haben Bronzezeithirten und -bauern die Öhringer Landschaft besiedelt. Dies beweist der neue Bronzeschwertfund von Obersöllbach und das schöne Gailenkirchener Bronzeschwert wie die 1927 an der „Mittleren Ochsenstraße“ (vorgeschichtlicher Weg) bei Langenbeutungen—Neudeck zu Tage gekommene spätbronzezeitliche Urnen-

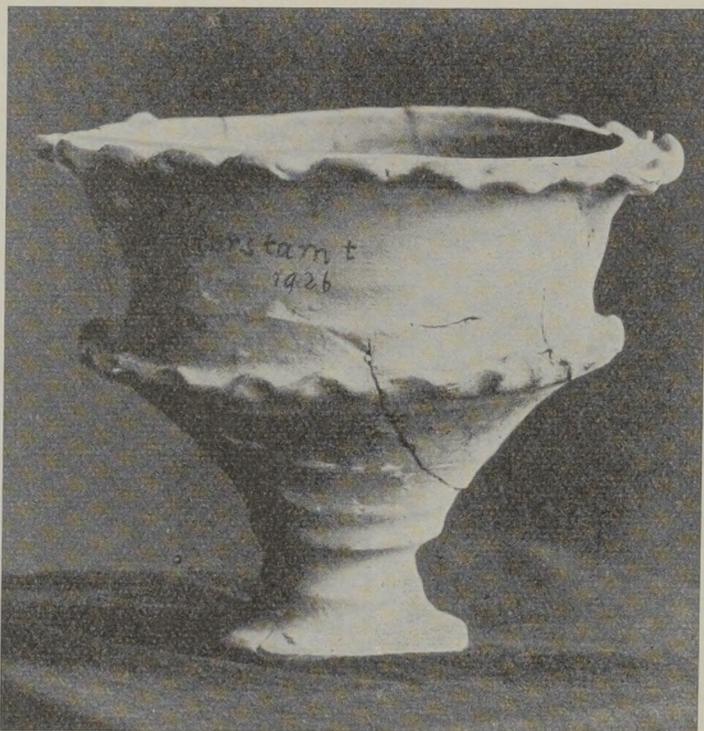


Abb. 11. Römischer Räucherbecher aus dem Lagerdorf Öhringen.

brandbestattung mit stilvollen Beigaben eines Bronzezeitmessers und formstrender Tongefäße.

Die urkeltische Bevölkerung der Landschaft um Öhringen hat im 1. Jahrtausend v. Ztr., nach dem Aufkommen des Eisens, erneut ihre Grabhügel auf den Hochflächen über Kocher, Brettach, Öhrn, Sall und Kupfer errichtet: Aus einem dieser früheisenzeitlichen Gräber bei Sindringen konnten ein eisernes Lang-



Abb. 12. Scherben römischer Bilderschüsseln (Terra sigillata) und ein Töpferstempelabdruck („Propp“).

Schwert, ferner Haarzängchen und Nagelreiniger aus Bronze erzählen von Bewaffnung und Kultur dieser Vorzeit, aus einem anderen Grabhügel beim Trautenhof 6 bronzene Armringe und 2 Gagatperlen (Abb. Heimatbuch, Tafel 22). Eine Siedlung aus dem Ostteil des heutigen Shringen hat auch Emmer und sechszeilige Gerste dieser früheisenzeitlichen Bevölkerung aufweisen können.



Abb. 13. Römische Bilderschüssel (Terra sigillata) aus Shringen.

Ein schöner Fund der anschließenden großkeltischen Zeit war in der Schau durch die Funde von Möglingen dargeboten, unter ihnen besonders ein Eisen Schwert mit Scheide und ein bronzenener Halsring mit Schneckelinienzier und drei aufgesetzten Näpfschen mit farbiger Füllung (Abb. Heimatbuch, S. 128). Spätkeltische massive Goldmünzen (Regenbogenschüssel) aus der Gegend zeigten den Wohlstand der letzten Jahrhunderte vor Zeitrechnung (Abb. Heimatbuch, Tafel 23). Ein keltisches Goldringchen aus einem Söhringer Römergrab (Abb. 9) führt bereits in die Zeit der römischen Besetzung im 2. Jahrhundert n. Ztr. Ein farbig getöntes Relief des römischen Söhringen, vielfache Funde an metallener, steinerner und tönerner Kulturhinterlassenschaft der Römerbesetzung vermittelten ein lebensvolles Bild jener hundert Jahre römischer Herrschaft von 160 bis 260 n. Ztr. Das Söhringer Heimatbuch bringt die ausgezeichnete Schilderung und Bebilderung jener römischen Besetzungszeit. Aus der reichhaltigen Schau der Ausstellung verdienen hervorgehoben zu werden die Funde der Sammlung Dambacher und der Söhringer Ortsammlung mit den interessanten Götterdarstellungen und Gefäßen. Gute Beispiele römischen Geschirrs aus dem Lagerdorf Söhringen zeigen unsere Abb. 11 bis 13, unter anderen auf einem Bilderschüsselscherben einen hornblasenden Kelten auf einer römischen Jagd. Eine römische Münze mit dem Kopf des Kaisers Hadrian (117—138 n. Ztr.; Abb. 10) aus einem Grab der Unteren Bürg zeigt bereits in ihrer fränkischen Golddrahtfassung die deutsche Landnahmezeit. Auf die alamannischen Eroberer waren ja die Franken gefolgt, deren Reihengräber in Langenbeutingen ange schnitten worden sind und in Söhringen selbst. Die an vorgeschichtlichen Spuren so reiche Untere Bürg hat auch frühdeutsches Erbe der Väter aus einem merowingischen Grab der Großgermanischen Zeit (7. Jahrhundert) beschert: ein halbmeterlanges einschneidiges eisernes Hieb-
 schwert (Sax), eine silberplattierte eiserne Riemenzunge und ein Bronzeknopf-
 paar mit Schlingband- und Kreisverzierungen großgermanischer Art (Abb. 14).

E. K o s t.



Abb. 14. Bronzeknöpfe mit germanischer Schlingband- und Kreisverzierung aus einem frühfränkischen Grab der Unteren Bürg.